

Valahfridus (Wilfried Stroh)

Kleines lateinisches Trauergedicht für Marlies Junkelmann (1935-2021)

Dr. Marcus Junkelmann wurde weltberühmt durch seinen Legionärs-marsch 1985 von Verona nach Augsburg, durch die wissenschaftlichen Abenteuerbücher, die diesem nachfolgten wie *Die Legionen des Augustus* (¹⁵2015), *Die Reiter Roms* (3 Bde., ⁴2008), *Gladiatoren: Das Spiel mit dem Tode* (2000/2008), um nur die spektakulärsten zu nennen.¹ Er hat wie keiner vor ihm durch seine am eigenen Leib gewonnenen Forschungsergebnisse gezeigt, dass die Methode des Experiments eine Sache nicht nur der Naturwissenschaften, sondern auch der historischen Geisteswissenschaften ist, und er hat damit den Begriff der „experimentellen Archäologie“ geradezu zum Markenzeichen einer neuen Forschungsrichtung gemacht. Und damit warb er immer auch kräftig für den Lateinunterricht.

Aber wenige seiner Leser (und TV-Bewunderer) wissen, dass neben diesem rastlos tätigen Mann soeben noch eine Frau stand, die in Anerkennung seines Genius dafür sorgte, dass die Finanzen des Leichtsinigen geordnet wurden, dass er regelmäßige Einkünfte hatte und ihm keines seiner Wertobjekte durch Diebe abhanden kam. Vor allem aber baute sie als versierte Pferdekennnerin ihm das Gestüt auf, das er für seine Forschungen brauchte, und bewahrte ihn, der hier ganz Laie war, vor Irrtümern:

Marlies Höbel-Junkelmann, geb. Gall, 24.3.1935 – 4.12.2021.

Jedoch nicht von diesen ihren Verdiensten handelt die kleine lateinische Elegie, die ich sogleich nach Erhalt der Todesnachricht verfasste, sondern vom Zauber ihrer köstlichen Person, über die Junkelmann selbst schrieb. „Es war eine Ehre von ihr geliebt zu werden; es war eine Gnade, 35 Jahre mit ihr zusammenleben zu dürfen.“

Elegia hiemalis

ad Marcum de morte Marilisiae coniugis

Ad finem properante anno Sol corripit horas

luce sua terris paene malignus abest.

Omne quod ante fuit pulchrum, lepidum atque venustum,

¹ Der einschlägige Wikipedia-Artikel nennt bis 2011) 29 Buchpublikationen Junkelmans, sie sind inzwischen auf 36 angewachsen.

nunc tegitur nebulis et decus omne perit.
Sed quid parva mihi sunt damna hiemalia cordi?
Ecce obiit fato iam MARILISA malo.
Qua quid erat lepidum magis? Ut Venus ipsa labellis
credatur laetis laeta sedere suis.
Risus erat, Iocus innumerus, sed verba molesta
longe aberant animo, si qua fuere, bono.
Cunctis cara fuit, neque enim Bavaria mater,
sed speciosa illi terra Badensis erat.
Talem perpetua vita dignam esse putemus.
Frigida hiems eheu! optima quaeque gelat.

An Marcus Junkelmann

eine Winterelegie zum Tod seiner Gattin Marlies

Schon zu dem Ende nun neigt sich das Jahr: Sol schmälert die Stunden,
und mit kärglichem Licht flieht von der Erde er fast.
Alles, was schön war zuvor, was heiter und lieblich gewesen,
hüllt sich in Nebel und Grau, Schimmer und Glanz sind dahin.
Doch was beklage ich nur des Winters geringere Schäden?
Sehet doch, MARLIES ist tot! Marlies auf immer dahin!
Wer war so heiter wie sie? Du glaubtest, die lächelnde Venus
saß auf den Lippen der Frau, schüfe die Wohnung sich dort.
Scherzen und Lachen verstand sie wie keine; die bittere Rede
war zwar nicht immer dem Mund fremd, doch dem Herzen verhasst.
Lieb war sie allen und wollte doch nie eine Bayerin heißen:
Aber das Badener Land blieb seiner Tochter gewiss.
Wärs auch nur jemand vergönnt, sich dauernd zu freuen am warmen
Leben! Des Winters Gewalt fror nun auch Marlies zu Tod.